Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 35 (1941)

Artikel: Die Votiv- und Wallfahrtsaktion der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Autor: Baumann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Votiv- und Wallfahrtsaktion der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

Votive sind Opfer oder Weihegaben, die Gott und den Heiligen in Kirchen und Kapellen dargebracht werden. Die Darbringung kann aus verschiedenen Gründen erfolgen: Der Spender will dadurch entweder von den himmlischen Mächten eine besondere Hilfe oder Gnade erflehen, oder für eine erlangte Hilfe seinem Dank sinnenfälligen Ausdruck verleihen; zumal er sich in seiner vorangegangenen Bedrängnis oft zu einem solchen Opfer verpflichtet hat (votum fecit, ex voto). Oft sind diese Gaben einfach Weihegaben, die ohne vorheriges Gelübde dargebracht werden und eine besondere Verehrung ausdrücken wollen. — Die Bezeichnung Votiv ist im schweizerdeutschen Sprachgebrauch kaum bekannt; das Volk braucht dafür die Namen Opfer oder Öpferli.

Der *Brauch* Votive zu opfern ist so alt wie die Menschheit selber. In der christlichen Kirche hat er seine besondere Ausprägung erfahren und sich bis auf unsere Tage erhalten. Zu seiner Erklärung brauchen wir nicht unbedingt auf die griechischen und römischen Anathemata und Dona votiva oder die bei Gregor von Tours und Pirmin bezeugten germanischen Votive zurückzugreifen; er läßt sich einfach als eine Gepflogenheit primitiver Gemeinschaftsreligion erklären (primitiv im Sinne Naumanns).

Die dargebrachten Gaben sind sehr mannigfacher Art. Am häufigsten sind die sog. Identifikationsopfer, in denen die hilfesuchende Person sich selbst oder den im Gebete intendierten Gegenstand opfert. Seltener sind die Naturalopfer und die Heiligenattribute geworden. Ohne näher auf diese von Rudolf Kriß vorgeschlagene Einteilung der Opfer einzugehen, erwähnen wir nur die wichtigsten in der Schweiz vorkommenden *Votivgaben* nach ihrer Beschaffenheit. Sehr häufig, besonders in der Innerschweiz, sind die Nachbildungen von menschlichen und tierischen Figuren, Gliedmaßen und Körperteilen aus Wachs, wie sie heute noch in Einsiedeln gekauft und geopfert werden. In manchen kleinen, hauptsächlich von der bäuerlichen Bevölkerung besuchten Wallfahrtsorten finden sich höchst primitive Nachbildungen

menschlicher und tierischer Gliedmaßen aus Holz. Aus dem gleichen Stoff sind auch die spärlich vorkommenden Stachelkugeln, die, neben Kröten, gegen Hysterie geopfert wurden. An manchen Orten finden wir als anspruchloseste Gaben Nachbildungen von Gliedern aus Papier. Sehr selten scheinen in der Schweiz Votivgaben aus Eisen gewesen zu sein. Häufiger hingegen finden sich Gaben aus Silber, die meist in Schaukästen zusammengefaßt wurden. Als besondere Gaben seien, ohne vollständig sein zu wollen, erwähnt Kleidungsstücke und Krücken, die von Geheilten am Gnadenort zurückgelassen wurden, Besen, die gegen Geschwüre geopfert wurden, Löffel als Gaben gegen Zahnweh, Haarzöpfe und Brautkränze, irdene Tonkopfurnen, Flachsbündel, Hufeisen usw. Alle diese Gaben, seien sie vom Erhörten selbst auf primitive Art hergestellt oder von einem geschickten Handwerker verfertigt worden, sind nicht nur beachtenswert als Zeugnisse innigen Vertrauens, sondern besitzen auch hohes volkskundliches Interesse.

Von besonderm Reiz sind die *Votivtafeln*. Sie enthalten oft nur eine einfache Inschrift, eine eingehende Erzählung des Unfalls oder der überstandenen Gefahr oder eine bildliche Darstellung. Die alten Votivbilder sind so klar und eindringlich gemalt, daß sie keiner Erklärung durch Worte bedürfen. Ist dies aber der Fall, so steht oft die knappe Erzählung der Malerei an Kraft und Eindringlichkeit nicht nach.

Der Beginn des Votivtafelbrauchs ist nicht genügend aufgehellt; doch scheint ihn das Mittelalter nicht gepflegt zu haben. Die älteste Votivtafel in der Schweiz scheint jene von Mariastein zu sein. Sie wurde 1543 gemalt — ist also nicht viel jünger als die bekannten Votivbilder in Altötting — und stellt die wunderbare Rettung des Junkers Hans Thüring Reich von Reichenstein dar. Seit der Kloster-aufhebung befindet sie sich im Museum zu Solothurn. Allgemein wurde der Gebrauch der Votivbilder erst im 17. Jahrhundert und dauerte bis zu Ende des vorigen. Als Material wurden Holz und Leinwand, später auch Papier verwendet. Gelegentlich sind auch Hinterglasbilder zu treffen.

Wer sich je die Mühe genommen hat, die Votivbilder eingehend zu betrachten, die sich in ungeahnter Fülle noch an einigen schweizerischen Wallfahrtsorten befinden, etwa in Longeborgne bei Sitten, in Maria Licht ob Truns, in Vorburg und Bonfol im Berner Jura, auf Madonna del Sasso oder auf Seelisberg, zu St. Jost, in Hergiswald oder in Heiligkreuz bei St. Gallen, der wird sich dem Zauber dieser einzig-

artigen Schöpfungen volkstümlicher Kunst nicht entziehen können. Solche Votivwände wirken wie ein aufgeschlagenes Bilderbuch, in dem man die vielen Arten menschlichen Ungemachs nachlesen kann.

Die große *Bedeutung der Votivgaben und Votivbilder* ist von der Wissenschaft in unsern Nachbarländern längst erkannt worden. Wichtige Einsichten und Ergebnisse für die Geschichte der Heiligenverehrung und der Wallfahrtsorte sind aus ihnen gewonnen worden. Die Votivbilder insbesondere sind reiche, einzigartige und noch gar nicht ausgeschöpfte Quellen für Kulturgeschichte und Volkskunde; für die Geschichte der Volkstracht z. B. geben sie sehr oft den einzigen dokumentarischen Beleg. Nicht minder wertvoll sind sie als Zeugnisse volkstümlichen Kunstfleißes.

In der Schweiz, die doch an Votivgaben und Votivbildern sehr reich ist und früher noch viel reicher war, ist für diese Dinge noch sehr wenig getan worden. Während Deutschland schon vor bald vier Jahrzehnten das grundlegende Werk über die Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland von Richard Andree erhielt und heute in J. M. Ritz und R. Kriß unermüdliche Forscher und Deuter des gesamten Votiv- und Wallfahrtswesens besitzt, gibt es bei uns noch keine größere wissenschaftliche Publikation über das Votivwesen. Während an manchen schweizerischen Wallfahrtsorten noch vor einigen Jahrzehnten die Wände der Kirche und des Vorzeichens überhängt waren mit Tafeln und Gaben aller Art, stehen Gläubige und Forscher heute vor den leeren Wänden. Viele Votive wurden beseitigt oder gar vernichtet aus falscher Scham vor dem törichten Geschwätz platter und anmaßender « Aufgeklärter ».

Hier möchte die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, deren Ziel die Sammlung und Erforschung der volkstümlichen Überlieferungen unseres Volkes ist, einsetzen. Sie will retten, was noch zu retten ist, denn sehr vieles ist schon verschwunden und auf immer verloren. Die genannte Gesellschaft hat in der ganzen Schweiz eine *vollständige Bestandesaufnahme aller Votivgaben und Votivbilder* in die Wege geleitet. Mit großer Genugtuung darf festgestellt werden, daß die Aktion bei kirchlichen und staatlichen Behörden volles Verständnis und warme Unterstützung findet. Die Hochw. Herren *Bischöfe* der Schweiz begrüßen unser Unternehmen einhellig und haben die noch vorhandenen Votive unter Schutz gestellt. Die *Stiftung Pro Helvetia* hat der Aktion in großzügiger Weise einen namhaften Beitrag an die Kosten zur Verfügung gestellt. In gleicher Weise haben uns auch

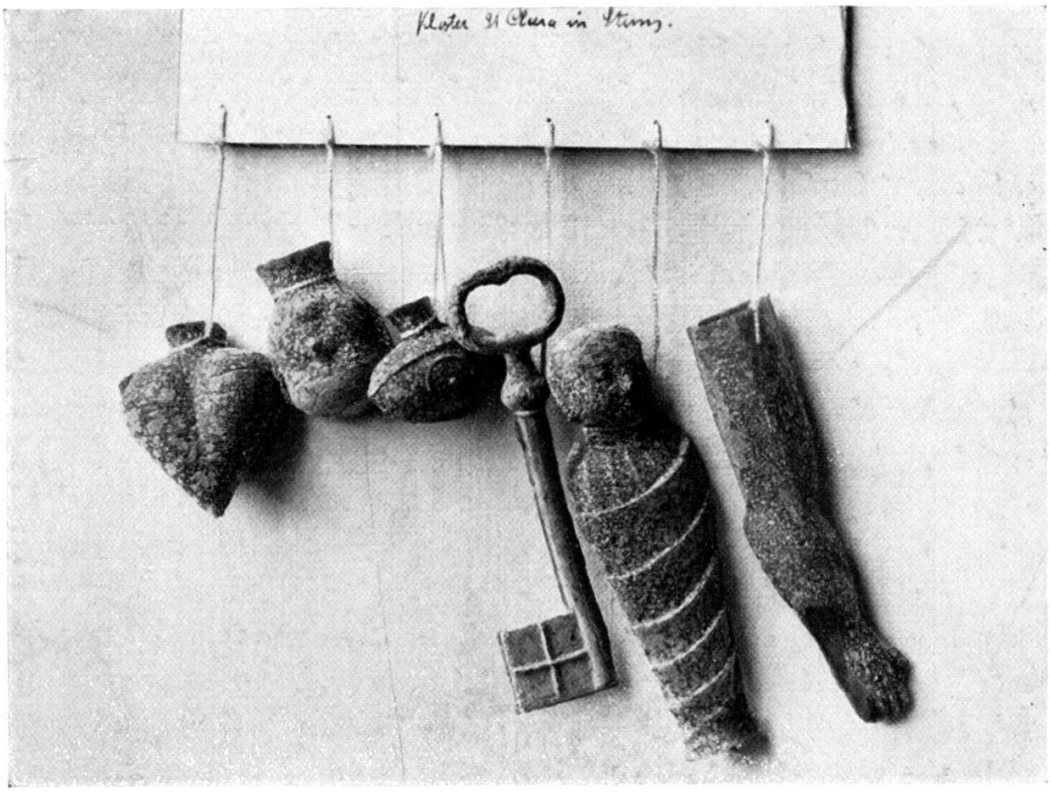
einzelne Kantone in sehr verdankenswerter Weise finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen. Nicht minder erfreulich ist es, daß sich in den meisten Landesgegenden eine große Anzahl kenntnisreicher und arbeitsfreudiger Mitarbeiter, besonders Geistliche, Ärzte und Lehrer, zur Mitarbeit bereit erklärt hat. In vielen Gegenden wird bereits erfolgreich gearbeitet. In Graubünden, wo die Arbeiten in mustergültiger Weise von den Hochw. Herren P. Notker Curti in Disentis, Dr. Carl Fry in Truns und Felice Menghini in Poschiavo durchgeführt wurden, ist die Bestandesaufnahme im Wesentlichen abgeschlossen und hat ein prächtiges Ergebnis gezeitigt.

Die Votiv-Aktion will auf dem Gebiete der Volkskunde jene Stellung einnehmen, welche die mancherorts schon durchgeführte Inventarisation der Kunstdenkmäler in der Kunstgeschichte einnimmt. Unsere Aktion ist umso berechtigter und dringender, da bei der genannten Inventarisation der Kunstdenkmäler die Votivgaben und Votivbilder im allgemeinen nicht berücksichtigt werden.

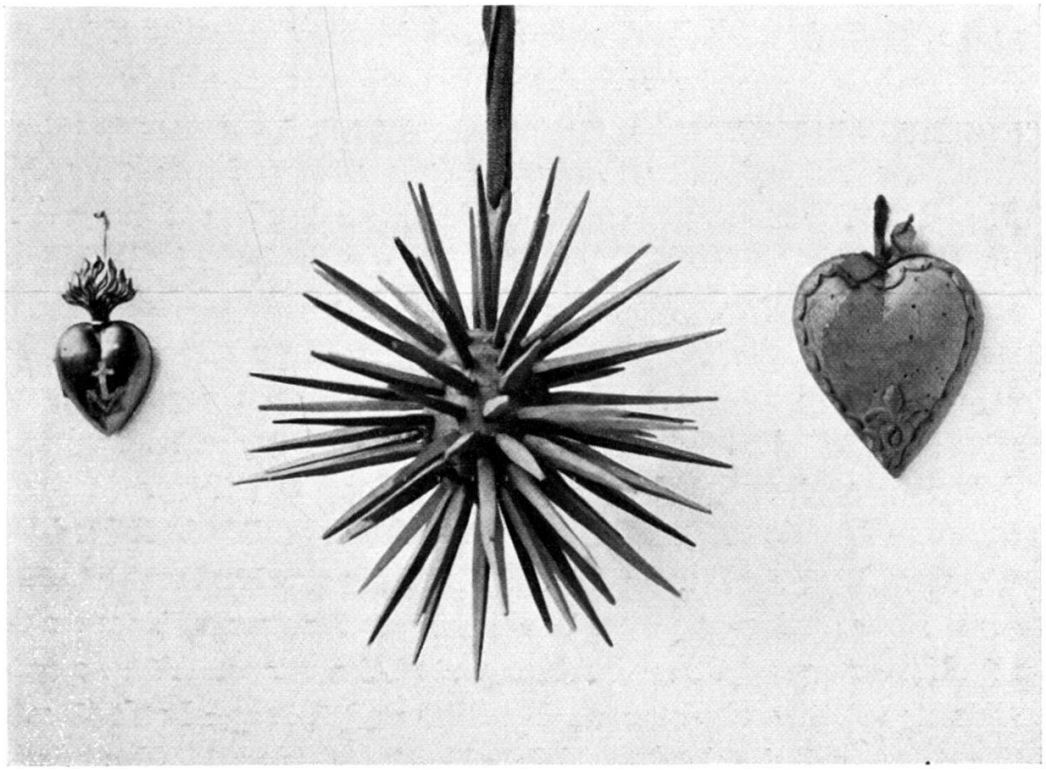
Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde keinerlei kunsthändlerische Absichten hat und daß sie die Votive ihrer Bestimmung nicht entfremden will. Vielleicht, so hofft sie, kann die unternommene Aktion auch dazu beitragen, daß den Votiven an manchen Orten wieder mehr Verständnis entgegengebracht und bessere Pflege zuteil wird.

Über *Organisation und Durchführung der Arbeiten* sei folgendes bemerkt : Die Gesamtleitung der Aktion ist vom Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde dem Schreibenden übertragen worden. Mit den an den einzelnen Orten vorzunehmenden Arbeiten werden lokale Mitarbeiter betraut. Diese Arbeiten sind selbstverständlich immer mit Einwilligung der Ortsgeistlichkeit vorzunehmen. Sehr zu begrüßen ist es, wenn der die Wallfahrt besorgende Geistliche die Arbeit selbst übernimmt oder dabei mithilft. Den Mitarbeitern werden alle Spesen, die durch Reisen, Photographieren usw. entstehen, entschädigt.

Die Beschreibung der Bilder erfolgt mittels gedruckter *Fragebogen*, die in deutscher, französischer und italienischer Fassung vorliegen, und zwar soll jedes Votivbild und jedes plastische Votiv einen besondern Bogen erhalten. Gleichartige Votive, die an einem Orte sehr zahlreich sind, können auf einem Bogen zusammengefaßt werden. Jedes Bild und jede Votivgabe, die künstlerisch oder volkskundlich bemerkenswert oder für den betreffenden Ort typisch ist, soll photographiert

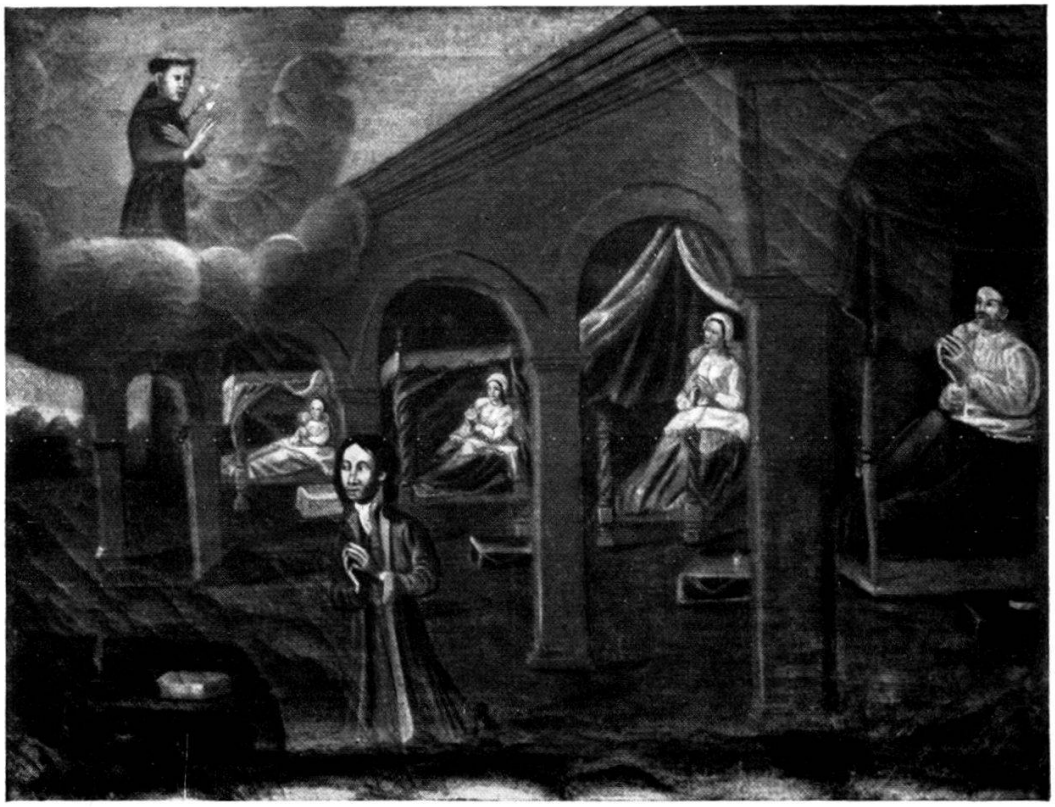


Wachsvotive aus Nidwalden.

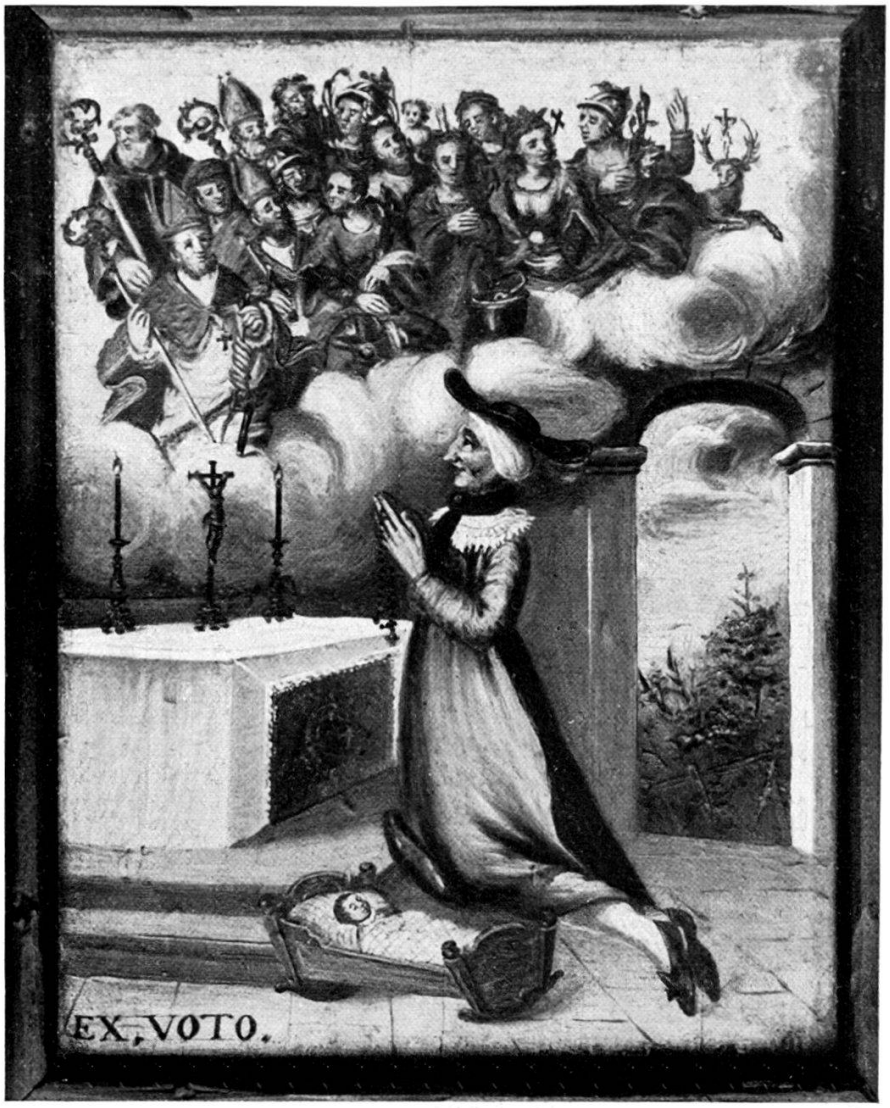


Metall- und Holzvotive aus Graubünden.

Votivbild aus St. Antonio in Cologna.



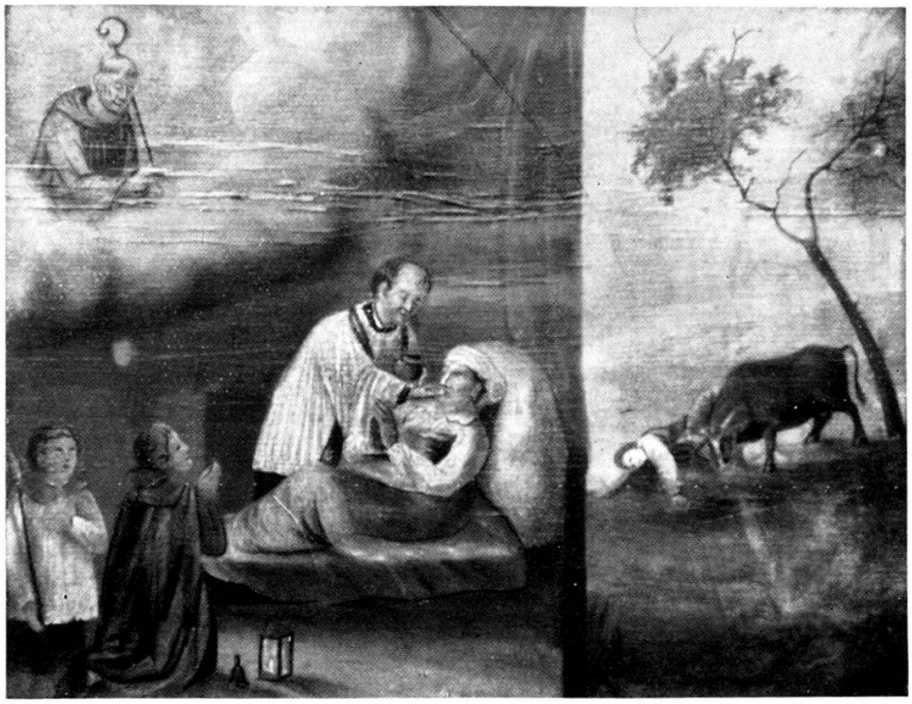
Votivbild aus St. Antonio in Cologna.



Votivbild aus Sempach.

Votivbild aus St. Maria bei Poschiavo.

Votivbild aus Mariastein.



Votivbild aus Breitenbach (Sol.).

werden. Der Schärfe und Deutlichkeit der *Photographien* ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn ein Mitarbeiter nicht selbst Photograph ist, soll er die Aufnahmen einem guten Amateur oder — mit dem Einverständnis des Leiters der Aktion — einem Berufsphotographen übertragen. Einzelheiten über die einzelnen Punkte des Fragebogens sind aus den « Richtlinien » ersichtlich, die jedem Mitarbeiter zugestellt werden.

Die Aktion wird nur Erfolg haben, wenn alle Gegenden unseres Landes bearbeitet und alle Votive restlos erfaßt werden, also auch jene, die sich in Privatbesitz, im Kunsthandel oder in Museen befinden, und jene, die vielleicht schon seit langer Zeit auf den Estrichen von Kirchen und Pfarrhäusern oder in irgendeiner Rumpelkammer der Vergessenheit anheimgefallen und dem Zerfall preisgegeben sind.

Dieser Aufruf möchte deshalb alle Personen, die um das Vorhandensein von Votiven wissen, und alle jene, die etwas zum Gelingen unserer Aktion beitragen können und mithelfen möchten, zur Mitarbeit ebenso höflich als dringend einladen. Für jeden Hinweis und jede Mitarbeit sind wir dankbar.

Gleichzeitig mit der Aufnahme der Votive veranstaltet die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde eine *Enquête über alle schweizerischen Wallfahrtsorte*, die noch bestehenden sowohl als die erloschenen. Mittels eines eigenen Fragebogens, der in Zusammenarbeit mit namhaften schweizerischen Volkskundlern und Historikern ausgearbeitet wurde, soll das Wichtigste aus Geschichte und Brauchtum jeder Wallfahrt festgehalten werden. Die Fragen erstrecken sich z. B. über Ursprungslegende, Patrozinium der Wallfahrtskirche, Gnadenbild, Mirakelbücher, Herkunft der Pilger, Wallfahrtsbräuche, Wallfahrtsfeste und -lieder.

Die Wallfahrts-Aktion will nicht nur die großen und allbekannten Wallfahrten erfassen, die zum Teil schon hervorragende Darstellungen gefunden haben, sondern auch die kleinen, die oft nur in engem Bereiche bekannt, volkskundlich aber nicht minder interessant sind. Bekanntlich spielen die Nebenkirchen in der Wallfahrt eine größere Rolle als die Pfarrkirchen.

Wenn auch die große Bedeutung des Wallfahrtswesens für Leben und Glauben des Volkes in Vergangenheit und Gegenwart schon längst erkannt wurde, so ist auf diesem Felde doch noch sehr viel zu leisten. In kirchengeschichtlicher, kunstgeschichtlicher und hagiographischer Literatur ist schon sehr viel Stoff gesammelt, ebenso in Werken, die sich speziell mit dem Wallfahrtswesen, besonders den Marienwall-

fahrten, befassen. Was aber noch mancherorts fehlt, ist die systematische Erfassung des Stoffes und die folgerichtige volkskundliche Einstellung, welche die Sachen unbeirrt von den besonders auf volksreligiösem Gebiet noch spürbaren Nachwirkungen der Aufklärung sieht. Die Frucht unserer Wallfahrtsaktion könnte ein noch ausstehendes vollständiges Wallfahrtslexikon der Schweiz bilden, das erst den vollen Überblick über den gesamten Stoff ermöglichte, Zusammenhänge und Eigenheiten erkennen ließe. Vielleicht wird dadurch auch die eine oder andere Untersuchung angeregt werden, etwa in der Art, wie sie in Deutschland durch Prälat Georg Schreiber veranlaßt wurden. Sicher aber wird sich immer mehr erkennen lassen, wie sehr die Wallfahrt, früher mehr als heute, im Zentrum des Volksglaubens und des Volksreligiösen steht und als eine in politisches und soziales Leben tief einschneidende Äußerung des volkstümlichen Geistes die volle Achtung der Wissenschaft verdient.

Auch diese Aktion kann nur gelingen, wenn sich möglichst viele Mitarbeiter zur Verfügung stellen. Zum Schluß seien deshalb nochmals die Gebildeten aller Stände, in erster Linie die die Wallfahrten betreuende Geistlichkeit, zur Mitarbeit eingeladen. Interessenten wollen sich wenden an die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 19, Basel, oder an

Dr. Ernst Baumann, Leiter der Schweiz. Votiv-Aktion,
Rodersdorf bei Basel, Kt. Sol.